

Im alten Konvikt

Autor(en): **Leumann, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Thurgauer Jahrbuch**

Band (Jahr): **53 (1978)**

PDF erstellt am: **19.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-699348>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Im alten Konvikt

Die Kantonsschule umfaßte um 1870 außer dem Hauptgebäude, dem sogenannten Vordergebäude, noch ein etwa hundert Schritt zurückliegendes Nebengebäude, das Hintergebäude. Dazwischen lagen nebst frei gebliebenem Boden unsere beiden Turnplätze, einer für Reck- und einer für Barrenübungen, geschieden durch einen Brunnen mit mächtigem Trog, in den wir nach dem Turnen die Arme versenkten. Der die beiden Gebäude trennende Raum wurde nach Osten begrenzt durch eine große Turnhalle, welche ungefähr vom Jahre 1874 an, weil da heizbar gemacht, auch benutzt wurde erstens für die Musikaufführungen des Frühlingsexamens, zu denen die Angehörigen der Schüler und die Schulfreunde der Stadt gerne zusammenströmten, und zweitens für die abendlichen Wintervorträge, die ebenfalls viele Zuhörer anlockten. Vor dem angegebenen Jahre fanden diese Musikaufführungen und Wintervorträge im sogenannten Musiksaal statt, der im zweiten Geschoß des Hauptgebäudes den Westflügel einnahm.

Das Konvikt nun besaß im Vordergebäude außer einem wesentlich als Küche dienenden Untergeschoß fast das ganze Erstgeschoß (ein Hochparterre) mit Speisesaal, Konviktführerwohnung und drei Arbeitszimmern, wozu im dritten und vierten Geschoß noch je ein großer Schlafsaal hinzukam, der eine mit etwa fünfundzwanzig, der andere mit etwa fünfzehn Betten. Widmer und ich waren im obern Schlafsaal, daß heißt unter und zwischen den Dachbalken, untergebracht, wo es im Winter zuweilen recht kühl war. Doch gab es selten Eis im Waschbecken; auch war mir dies schließlich nach meinen Erlebnissen im Elternhaus nichts Neues. Ein eigentliches Erlebnis bedeutete es mir erst, als ich nach Jahren einmal im Elternhaus aufwachte, mit einer Eiskruste, die sich beim Atmen auf meinem jungen Bart gebildet hatte.

In unsern beiden Schlafsälen wurden jeden Morgen zur gegebenen

Zeit die beiden Schlafherden aufgetrieben, worauf sie nach eiliger Morgenwäsche die zweimal drei oder zweimal zwei Treppen hinterpolterten, um in den Arbeitsstätten oder Arbeitsställen das Tagewerk zu beginnen und auf ein erwünschtes Glockenzeichen hin im Wettlauf zur Morgenweide und Morgentränke in den Speisesaal zu eilen. Entsprechende Wettläufe zur Weide und Tränke gab's auch am Mittag, am Nachmittag und am Abend, und schließlich wurde man wieder auf zwei Herden verteilt in die Betten getrieben.

Daß uns die Weide nicht immer saftig genug und die Tränke nicht immer erfrischend genug vorkam, ist selbstverständlich. Doch will ich mich darüber nicht beschweren. Man zahlte so wenig im Quartal, daß der Kanton meist noch was beisteuern mußte. Für mich war das Schönste am Konvikt, daß wir für jeden freien Augenblick die beiden Turnplätze, von denen ich sprach, zur Verfügung hatten und auch es sofort merken konnten, wenn sich Gelegenheit bot, in die Turnhalle einzuschleichen.

(Aus den «Tertianer-Erinnerungen eines Sprachforschers», Heidelberg 1924)